

Dez 2001

Tote **Kühe** nicht mehr **sprenge**n

Das österreichische Bundesland **Vorarlberg** will künftig die Sprengung von verendeten Kühen auf seinen Almen verbieten

Der im Landtag für Umweltschutz zuständige Landesrat Erich Schwärzler sagte im Österreichischen Rundfunk, er werde nicht mehr zulassen, dass die Kadaver gesprengt würden. Es werde befürchtet, dass die Kadaver das Grundwasser verseuchen. In der Fremdenverkehrsregion könne zudem Touristen durch verrottende Kadaverteile die Lust auf aufs Wandern vergehen. Es komme vor, dass von den Tieren große Stücke zurückblieben. Laut ORF werde aus Kostengründen gesprengt. Während für den Abtransport mittels Hubschrauber umgerechnet rund 2150 Mark zu zahlen seien, komme die Sprengung einer toten Kuh auf nur rund 70 Mark. Pro Jahr sterben rund 20 **Kühe** auf den dortigen Almen durch Sturz oder Blitzschlag.

Dez 2004

Ösi-Bauern **sprenge**n **Kühe** mit Dynamit

Die preiswerte Methode, Kadaver zu entsorgen - Parlament schreitet ein

Eine seltsame Art von Kadaver-Entsorgung beschäftigt das Landesparlament von Vorarlberg (Österreich): Bauern bei Feldkirch hatten verunglückte tote **Kühe** mit Dynamit gesprengt. Hintergrund: Die Tiere hätten von der Alm auf der Hohen Kugel nur mit dem Helikopter abtransportiert werden können. Kosten: 20000 Schilling (2800 Mark). Obwohl es dafür Zuschüsse (16000 Schilling) vom Land gibt, zahlten zwei Bauern - um keine bürokratischen Anträge stellen zu müssen - lieber 5000 Schilling (700 Mark) für einen Sprengmeister, der die Kadaver mit Dynamit in die Luft jagte. Die zerfetzten Tiere sollten so schneller durch Vögel und Käfer "entsorgt" werden. Bei einer Wanderung fand Landtags-Vizepräsident Fritz Amann Teile der Tiere. "Da lag ´ne viertel Kuh im Bach, der den Ort Fraxern versorgt." Ausgerechnet Ortsbürgermeister Josef Summer hatte den Bauern die Erlaubnis zur "Kuh-Sprengung" erteilt.

Amann: "Verrückt. In keinem Gesetz steht, dass das **Sprenge**n von Rindern **verboten** ist. Also ist es in Österreich erlaubt." Im Parlament will er nun gegen die perverse Entsorgungstechnik vorgehen.

Hier die offizielle Pressemitteilung:

*Bregenz - Der im Landtag für Umweltschutz zuständige Landesrat Erich Schwärzler sagte im Österreichischen Rundfunk (ORF), er werde nicht mehr zulassen, dass die Kadaver gesprengt würden. In **Vorarlberg** werde befürchtet, dass die Kadaver das Grundwasser verseuchen könnten. In der Fremdenverkehrsregion könne zudem Touristen durch auf Wiesen verrottende Kadaverteile die Lust aufs Wandern vergehen. Es komme vor, dass von den Tieren große Stücke zurückblieben. Gesprengt werde aus Kostengründen, berichtete der ORF. Während für den Einsatz eines Hubschraubers zum Abtransport eines Kadavers 15.000 Schilling (rund 2150 Mark) zu zahlen seien, komme die Sprengung einer toten Kuh auf nur 500 Schilling (rund 70 Mark). Pro Jahr sterben den Angaben zufolge rund 20 **Kühe** in den Vorarlberger Alpen durch einen Sturz oder Blitzschlag. Das Bundesland übernimmt 80 Prozent der Kosten für den Abtransport des toten Tieres, die Landwirte indes machen für den Verzicht auf Sprengungen eine Kostendeckung von 100 Prozent zur Bedingung. Die Landesregierung verhandelt nun mit Anbietern privater Hubschrauberdienste, um eine Lösung zu finden. Früher wurden die verunglückten **Kühe** von Hubschraubern des österreichischen Bundesheers gratis ins Tal geflogen.*